

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

Das Predigtwort für den Gottesdienst am 8. Sonntag nach dem Dreieinigkeitsfest ist uns aus dem 1. Brief des Apostels Paulus an die Gemeinde in Korinth gegeben: Kapitel 6, Verse 9-14 und 18-20:

„Wisst ihr nicht, dass die Ungerechten das Reich Gottes nicht ererben werden? Täuscht euch nicht! Weder Unzüchtige noch Götzendiener noch Ehebrecher noch Lustknaben noch Knabenschänder noch Diebe noch Habgierige noch Trunkenbolde noch Lästerer noch Räuber werden das Reich Gottes ererben. Und solche sind einige von euch gewesen. Aber ihr seid reingewaschen, ihr seid geheiligt, ihr seid gerecht geworden durch den Namen des Herrn Jesus Christus und durch den Geist unseres Gottes.

Alles ist mir erlaubt, aber nicht alles dient zum Guten. Alles ist mir erlaubt, aber nichts soll Macht haben über mich. Die Speise dem Bauch und der Bauch der Speise; aber Gott wird das eine wie das andere zunichtemachen. Der Leib aber nicht der Hurerei, sondern dem Herrn, und der Herr dem Leibe. Gott aber hat den Herrn auferweckt und wird auch uns auferwecken durch seine Kraft. ...

Fieht die Hurerei! Alle Sünden, die der Mensch tut, sind außerhalb seines Leibes; wer aber Hurerei treibt, der sündigt am eigenen Leibe. Oder wisst ihr nicht, dass euer Leib ein Tempel des Heiligen Geistes ist, der in euch ist und den ihr von Gott habt, und dass ihr nicht euch selbst gehört? Denn ihr seid teuer erkaufte; darum preist Gott mit eurem Leibe.“ Amen.

Paulus, liebe Schwestern, liebe Hausgemeinde, erinnert daran, dass bestimmte Lebenshaltungen und Praktiken für das Himmelreich untauglich machen. Er sagt auch, dass die Gemeinde in Korinth diesen Lebenswandel hinter sich gelassen hat und nun so lebt, wie es der in Jesus Christus gestifteten Gemeinschaft mit Gott entspricht. Aber die Folgesätze des Apostels machen deutlich, dass Rückfälle zu verzeichnen sind. Die Menschen heidnischer Herkunft legen auch als Christen ihre Gewohnheiten nicht von heute auf morgen ab - weder beim Essen noch bei sonstigen Genüssen. Sie haben die neue Ethik noch nicht verinnerlicht. Paulus erinnert insbesondere an die Setzung der Schöpfung, durch die Ehepartner in einer besonderen Bindung zu einander stehen und darum auch in einer besonderen Verantwortung füreinander und Gott. Das beziehungs- und letztlich verantwortungslose egozentrische Ausleben der eigenen Lust aber spricht der Schöpfungsordnung Gottes Hohn. Es führt zu Ausbeutung und Missbrauch. Damit sollen Christenmenschen nichts zu schaffen haben. Hinter diese Aussage setzt Paulus nicht nur einen Punkt, sondern ein Ausrufezeichen.

Diese Haltung des Paulus bleibt in Korinth aber offenbar nicht unwidersprochen. Die Gemeindeglieder, die eine gewisse Freizügigkeit für sich in Anspruch nehmen, haben sich augenscheinlich eine Argumentation zurechtgelegt, in der sie sogar an Paulus Lehren anknüpfen. *„Begegnet uns der Herr nicht im Geist? Gilt es darum nicht, den Geist rein zu halten und Gott zu weihen? Ja, unser Geist ist gebunden, gehört Gott! Der Leib aber ist doch dann frei. Da er ohnehin vergänglich ist, muss es doch keinen interessieren, was er isst und trinkt und auch sonst noch alles treibt. Vergeht der Leib, dann wird es Gott doch egal sein, wie wir ihn und wozu wir ihn gebrauchen und verbrauchen. Was spricht dagegen, ihm nicht nur die Last der Arbeit aufzubürden, sondern zum Ausgleich auch das größtmögliche Lustpotential aus ihm herauszukitzeln solange es geht: durch Fressen und Saufen und sonstige Eskapaden!“*

„Irrt euch nicht ihr Lieben!“, antwortet Paulus warnend auf diese Argumentation. *„Geht nicht so leichtfertig mit eurem Körper um - ihr braucht ihn noch. Ihr könnt Leib und Geist nicht so säuberlich trennen wie ihr es euch einredet. So als wäre der Geist nicht davon berührt, was der Leib tut“*.

Das leuchtet ein, liebe Schwestern, liebe Hausgemeinde! Wir haben schon gesehen, was z.B. der Alkohol mit dem Geist eines Menschen macht: die einen beschwingt er, macht sie

fröhlich, andere dagegen aggressiv. Ab einer bestimmten Menge sind sie jedenfalls nicht mehr ganz sie selbst und können sich am nächsten Morgen häufig nicht mehr an das erinnern, was sie im Vollrausch angestellt haben. Auch übermäßiges Essen beeinflusst den Geist, macht ihn träge. Der allzu Satte, fragt der noch nach Gott? Werden Ess- und Trinkgewohnheiten eines Menschen gar maßlos, dann machen sie den Körper eines Menschen krank. Paulus wettert im Predigtwort von heute gegen die leichtfertige und nicht schlüssige Trennung von Geist und Leib. Dabei sind Essen und Trinken nicht das Hauptproblem. Dazu macht er erst später Einschränkungen - um der Liebe und des gemeindlichen Friedens willen. Aber gar nicht egal aber ist, in welches Bett man sich legt. Der Mensch, der nur flüchtige Lust aus unverbindlichen Kontakten sucht, beweist der seine Gemeinschaftsfähigkeit, seine Verlässlichkeit? Was bedeutet ihm Bindung an einen anderen Menschen oder an Gott?

Es kommt sehr wohl auf den Körper an!

Wir *haben* nicht einen Leib, einen Körper, wir *sind* Leib. Gewiss, der Körper ist vergänglich, im Prozess des Älterwerdens werden wir schmerzlich daran erinnert. Und schließlich verfällt er zu Staub. Wir sind aus Erde gemacht. Gott aber wird den Menschen auferwecken - und zwar als Geist *und* Leib. Sicher, der Leib ist dann verwandelt, nicht mehr irdisch, sondern himmlisch, das Verwesliche hat dann das Unverwesliche angezogen, aber wir werden als ganzer Mensch vor Gott stehen: d.h. mit Leib und Geist, nicht nur als formlose Geistwesen nach Art der Gespenster. Paulus verweist auf den auferstandenen Jesus Christus. War er etwa nur Geist, als er den Jüngern erschien? Geist *und* Leib war er - so sehr noch er, Jesus Christus, dass seine Jünger ihn zweifelsfrei erkennen konnten. „*Darum ihr, Lieben, habt auf euren Körper acht*“, lässt Paulus wissen. „*Es liegt etwas an ihm. Vernachlässigt ihn nicht. Macht ihn nicht kaputt und dienstunfähig durch Fressen und Saufen, und zerstört die Gemeinschaft nicht, die Gott gestiftet hat zwischen ihm und euch und zwischen Lebenspartnern. Das gemeinsame Leben sei ein Abbild der Liebe, mit der er euch in Jesus Christus liebt: verbindlich, treu*“.

„*Ihr seid teuer erkauf*“ hält Paulus den Christen Korinths vor. Es hat Jesus Christus das Leben gekostet, dass wir als Christen nun unserem Herrn gehören, Glieder an seinem Leibe sind. Dazu passt nun nicht mehr jeder beliebige Lifestyle. „*Preist Gott mit eurem Leibe*“, bittet Paulus. Alles was wir tun, unsere Lebenshaltung, unser Verhalten sei so, dass darin die Zuwendung und Liebe, die wir in Jesus Christus empfangen haben, sichtbar werde. Jesus Christus hat alles getan, um die Menschen herauszuholen aus dem Nichtigen, aus den Aktivitäten, die das Licht scheuen müssen, aus der Abhängigkeit von Begierden und Leidenschaften, auch aus einem Dasein, in dem sich alles nur noch um Bedürfnisbefriedigung und Konsum dreht. Liefern wir uns dem doch nicht selber wieder aus.

Paulus geht es an dieser Stelle insbesondere um das Missverständnis, als sei die Inanspruchnahme der Dienstleistung von Prostituierten eine Nichtigkeit. Eindringlich warnt er: „*Fliehet die Hurerei*“. Das sagt er sonst nur noch vom Götzendienst (10,14). Beides hängt für ihn zusammen. Es geht nicht nur um das Gebot: „*Du sollst nicht Ehe brechen!*“, sondern auch um das 1. Gebot: „*Ich bin der Herr, dein Gott, der ich dich aus Ägyptenland, aus der Knechtschaft, geführt habe. Du sollst keine anderen Götter haben neben mir*“ (Ex 20,2+3).

„*Alles ist erlaubt, aber nichts soll Macht über mich haben*“. Es geht nicht zusammen, sich den Leib eines anderen Menschen zu kaufen, sich aber die Zugehörigkeit zum Leib Christi schenken zu lassen. Wer jetzt mit Leib und Geist zu Jesus Christus gehört, der zeigt dies darin, wie er sein Leben lebt.

Nun könnte es sein, liebe Schwestern, liebe Hausgemeinde, dass wir uns von Paulus so recht nicht angesprochen fühlen. Sind wir etwa „*Unzüchtige, Götzendiener, Ehebrecher, Lustknaben, Knabenschänder, Diebe, Habgierige, Trunkenbolde, Lächerer oder Räuber?*“

Klar gibt's das! Wir hören ja leider mittlerweile öfter von Knabenschändern auch in der Kirche und von Kirchenoberen, die nicht so genau hinsehen und schon gar nichts sagen, hören von Habgierigen und Trunkenbolden auch. Aber gehören wir dazu? Gott bewahre!

Ich nehme an, Sie und ich versuchen, uns so anständig wie rechtschaffen durchs Leben zu schlagen wie nur irgend möglich. Doch wenn ich den Gedanken näher an mich heranlasse, stimmt er mich schon nachdenklich. Ab wann bin ich eigentlich ein Lästler? Denke nur mal an dein Gespräch gestern mit Frau x über Herrn y - freundlich was das nicht. Wann bin ich ein Dieb und auf meinen Vorteil aus, wann ein Räuber, der sich nicht einmal darum schert, dass der Nächste Schaden nimmt? Nimmt mein Lebensstil hier nicht anderen Lebensmöglichkeiten, geht meine Freiheit nicht doch auf Kosten weit entfernter Menschen? Und was vergötterst du so, dass du darüber halb im Spaß aber eben auch halb im Ernst sagst: „*Ohne könnt ich gar nicht mehr leben!*“?

Ich fürchte: Das Predigtwort bleibt auch ein Wort für uns, denn schon die Selbsterhöhung als „*eigentlich ganz anständig und rechtschaffen*“ macht einen Menschen höchst verdächtig.

„Preist Gott mit eurem Leibe.“

Urteilen wir nicht über andere. Achten wir zuallererst auf uns selbst und prüfen wir unseren eigenen Umgang mit unserem Leib: „*Was tue ich mit ihm, was tue ich ihm an?*“ Leidet er nicht doch unter mancher Freiheit, die ich mir nehme, *ihm* aber zumute?

Vielleicht leidet er an einem zu wenig ... an Aufmerksamkeit, an Wasser, an Bewegung, an Wohlwollen. Wie oft haben Sie, liebe Gemeinde, heute schon über ihren persönlichen Tempel des Heiligen Geistes genörgelt, wenn nicht gar geschimpft?

Oder er leidet an einem zu viel ... an Computer oder Fernsehen, an Couch oder lauter Musik, an Arbeit oder auch an Ruhe, an Süßigkeiten, an Alkohol und all den Dingen, mit denen wir Unzufriedenheit mit der Welt, mit uns und unserem Körper zu verdrängen suchen?

Paulus Wort lässt auch bewusst auf uns selbst achten: Was verlange ich von meinem Körper, was ihm ganz offensichtlich nicht gut tut und mit dem ich jedenfalls nicht meinen Herrn und Gott preise.

Nach all dem Gehörten ist es nun wahrlich nicht mehr zulässig, Paulus Leibfeindlichkeit zu attestieren. Sein Anliegen ist der unauflösbare Zusammenhang von Glaube an Jesus Christus und ein Leben in seinem Herrschaftsbereich, also der Zusammenhang von Rechtfertigung und Heiligung. Wir sind von Christus gerettet aus der Versklavung unter Egoismus oder Sucht oder Angst oder Hochmut oder Aberglaube. Wir dürfen in der Freiheit der Kinder Gottes leben. Dort in Korinth aber geschieht ein freiwilliger Rückfall in die Sklaverei, in die Abhängigkeit. „*Alles ist erlaubt*“, sagen die Korinther und halten ihre Freiheit hoch. Aber in ihrer Freiheit machen sie andere zu Sklavinnen und Sklaven ihrer Lust - und letztlich sich selbst auch. Nein, das entspricht der befreienden Liebe Gottes nicht.

„*Wisst ihr nicht, dass euer Leib ein Tempel des Heiligen Geistes ist?*“, fragt Paulus. Nicht der hehre Geist, nicht die schöne Seele: der Leib, dieser vergängliche, dieser so gar nicht makellose Körper. Nach diesem Wort des Paulus dürfen wir uns mit unserem Körper versöhnen lassen, denn der Heilige Geist heiligt ihn. Der Theologin Elisabeth Moltmann-Wendel fiel auf, dass gerade Protestanten den Leib als Dienstleib gebrauchen oder gar missbrauchen, denn einen Wert an sich stellt er nicht dar, er muss einfach immer ... funktionieren. Paulus aber erinnert daran, dass der Leib mehr ist als die vergängliche Behausung von Geist und Seele - schon gar nicht ist er ihr Gefängnis. Er ist Teil des Ganzen, das von Gott gerettet ist. Jetzt sollten wir allerdings nicht auf der anderen Seite vom Pferd fallen und dem Körperkult huldigen, uns vor allem um ihn kümmern. Das richtige Maß macht es. Wir müssen ihn nicht zum Kult erheben, aber eben auch nicht zum Dienstleib degradieren. Es geht um Achtsamkeit, um unseren Respekt vor dieser Gabe Gottes.

Darum „**Preist Gott mit eurem Leibe!**“ Das meint nicht nur ein moralisch einwandfreies Leben, sondern auch, dass man ihm die Lebens- und die Rettungsfreude anmerken darf. Wir dürfen ihn pflegen und sogar schmücken - und genießen lassen dürfen wir ihn auch. Es wird auch dem Geist zu Freude gereichen. „*Wer nicht genießen kann, wird schnell ungenießbar!*“ Dieser Satz ist zwar nicht von Paulus, aber trotzdem ist da etwas dran. Genießen Sie ihr Mittagessen - ohne schon zuvor den Ruf der Reue auszustoßen: „*O, ich werde es hinterher bereuen!*“ Allerdings ist Vorsicht immer da geboten, wo der Genuss verschwindet und sich an seiner Stelle ein Zwang breitmacht: „*Ich brauch das, ich kann nicht ohne!*“, wo eine Leidenschaft tatsächlich Leiden schafft und der Leib dabei in Mitleidenschaft gezogen wird. Schön, dass wir ihn haben, liebe Gemeinde, den Leib - wenn er auch mit den Jahren ein paar Macken annehmen mag. Lassen Sie uns Gott preisen mit diesem Leib, lassen sie uns fröhlich sein über Gemeinschaft und Sonntagmittagsmahl. Zeigen wir uns dankbar gegenüber Gott, dem Schöpfer auch unseres Leibes, der zwar vergänglich ist, den der Schöpfer aber zu verwandeln weiß - auf dass wir vor ihm leben. Amen.

*Lied: 658,1-3 **Lass uns in deinem Namen, Herr***

Kanzelgebet

Alles ist uns erlaubt, aber nicht alles dient zum Guten.
Alles ist uns erlaubt, aber nichts soll Macht haben über uns.
Zeige uns unsere Freiheit, Herr,
aber auch unsere Grenzen,
damit wir einander nicht beschweren,
sondern zur Hilfe werden.
Lass uns dankbar bleiben für unseren Körper,
den wir von dir zum Leben empfangen haben.
Wir wollen ihm mit Respekt begegnen,
auch wenn unser Geist der Überzeugung ist,
er müsste noch mehr und besser dienen können.
Lass uns mit dir und mit uns selbst versöhnt leben,
im Vertrauen, dass du dereinst alles neu machst,
auch diesen unseren vergänglichen Leib.
**Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft,
bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen**

*Lied: 605,1-5 **Herr, gib uns Mut zum Hören***